

Calw
n Tag
et.

nmung.
n 14. August, mittags
n „Ochsen“ hier die
erfassungung
gend einlade.
ng:
Submissionsoesen.

erfahrende: Karl Buh
generer Feuer-
besellschaft.
vertreter für den De-
hele, Friseur infolge
die Agenturgeschäfte
haben wir die Agen-
gen Plätze dem
Sattlermeister
annahme von Aufträgen
ets gerne bereit.
Die Generalagentur.

ter Herr
ahren, wird zur Ver-
und Sterbegeldver-
rter Gesellschaft ge-
ch einen Direktions-
Prozeßzeit erfolgt ver-
festen und steigen-
an dauernder Stel-
Eigenschaften be-
S. T. 2524 an Ala-
ntgart einreichen.

chdruckerei
ederstraße Nr. 151
en aller Art für
be und Private.

Gesucht
d in neuen Haus-
auf 1. September ein
jüngeres
Mädchen
as kochen kann.
Mäheres in der Ge-
äftsstelle ds. Blattes
auf dem Arbeitsamt.

Mädchen od.
Fräulein
gute Familie.
Mäheres in der Geschäfts-
stelle dieses Blattes und des
Arbeitsamt.

aufmädchen
ie sofort gesucht.
Von wem, sagt die Ge-
äftsstelle dieses Blattes u.
Arbeitsamt.



Nr. 186. Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw. 96. Jahrgang.
Erlaubungsnr. 6mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Die kleinste Zeile 60 Wfr.
Wochens Nr. 2. — Auf Sammelanzeigen kommt ein Zuschlag von 100% — Preispr. 2.
Freitag, den 12. August 1921.
Bezugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn Wfr. 12.00 vierteljährlich. Postbezug-
preis Wfr. 12.00 mit Postgeld. — Schluß der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags.

Reichsverfassungsfeier in Berlin.

Eine Rede des Reichskanzlers.
Berlin, 11. Aug. Bei der heutigen Verfassungsfeier in der Staatsoper hielt Reichskanzler Dr. Brüning eine Rede, in der er betonte, es ziemt uns, in einer Stunde ruhigen und ernstlichen Besinnens Rücksicht zu halten auf den Weg, den unser Staat nach der großen schweren Katastrophe der Umwälzung gegangen sei, hinauf zu der Verfassung, die das Volk ihm gegeben habe als dem Organismus, in dem sich das höhere Streben des politischen Menschen betätigt. Er sprach die Hoffnung aus, daß der große demokratische Zeitgedanke der heutigen Feier in nicht allzu ferner Zeit Gemeingut des ganzen deutschen Volkes werde. Dieser Gedanke verkörpere gewiß nicht die großen Gegensätze in unserem Volke zwischen den Klassen, zwischen West und Ost, zwischen denen, die noch rückwärts schauen und um die alte Herrlichkeit trauern und denen, die stürmisch und leidenschaftlich, vielleicht manchmal allzu stürmisch nach vorwärts drängen. Sollte aber nicht alles in Trümmern gehen, so sei eine Verewindung der Gegensätze und ein Vorausgehen gegenseitigen Vertrauens unumgänglich anzubahnen. Wir müßten auch, wenn wir das wollten, wenn wir zur Verständigung und Versöhnung kommen wollten, die tiefen Wurzeln unseres Strebens bloßlegen und die letzten Motive unseres Handelns angeben, wenn dieses Ziel überhaupt erreichbar sein soll. Ziel und Sinn unserer politischen Lebensarbeit sei die Rettung des deutschen Volkes, Sicherheit seiner nationalen Einheit und Wiederhergründung seiner materiellen Wohlfahrt. Beides sei nur möglich durch die demokratische einheitliche deutsche Republik. So findet der deutsche nationale Gedanke seinen festen Ausdruck in der Weimarer Verfassung vom 11. August 1919. Mit das Schmerzliche der Vergangenheit wird überdient durch die Sorgen über die großen Entscheidungen, die in der Gegenwart drüben an der Seine fallen. Wenn man auf die verflochtenen 2 Jahre zurückblende, wenn man sich all die dunkeln Prophezeiungen vom Sturz in den Abgrund vergegenwärtigt und wenn man sich der inneren Gärung von damals erinnere und damit in Begleich stelle das Maß der Verdrückung, der Ordnung und der zwar langsame, aber doch sichtbaren Erfüllung, dann werde einem erst die hohe Bedeutung klar, die der Aufrechterhaltung der neuen Verfassung zukomme. Wo wäre das deutsche Volk hingelommen, wenn nicht die Nationalversammlung, die inneren Gegensätze zurückhaltend, alle Kräfte an die Schaffung der Reichsverfassung gesetzt hätte. In monatelangen Ringen habe das Volk seit 1918 begonnen, sich aufzuraffen. Mit dem Willen nach staatlicher Neubildung ging parallel das Erwachen des Arbeitswillens, des Willens zur wirklichen Ordnung unseres Daseins. Beide Impulse drängten zur Nationalversammlung als einer Verschmelzung des demokratischen und nationalen Gedankens. Diese Entwicklung ging nicht ohne schwere innere Kämpfe vor sich. Es sei ein nationalpolitisches, vielleicht ein weltpolitisches Ereignis gewesen, daß sich damals die über große Mehrheit des Volkes zusammenfand, daß die alte Form des modernen Staats, die nationale Repräsentation, als System beizubehalten sei. Die Geschichte wird das einst als Großtat des deutschen Volkes vermerken, daß Arbeiterchaft und Bürgerum unter Hintanstellung aller dringenden Interessen zum Wiederaufbau in der Nationalversammlung sich die Hand reichten. Als aber das politische Schicksal des alten Deutschlands nach ungeheuren Leistungen des deutschen Volkes unter der Wucht einer übermächtigen Welt zusammenbrach, brach die alte Idee des alten demokratischen Volksstaats mit Macht wieder empor. Nationale Einheit auf freilichtlicher Grundlage wurde zum Leitstern für die Nationalversammlung. Weisheit ist nun in der Verfassung von Weimar gewahrt und erreicht worden. Die Gliederung in Stämme und Staaten als Ergebnis einer reichen historischen Entwicklung hat das Verfassungsproblem in Deutschland vor größere Schwierigkeiten gestellt, als es in fremden Einheitsstaaten der Fall gewesen ist. Der Reichsverfassung ist es wieder gelungen, den in Deutschland herrschenden Verhältnissen Rechnung zu tragen, wenn auch manche Wünsche unerfüllt geblieben sind und manche der künftigen Entwicklung überlassen bleiben muß. Viele der Bestimmungen der Verfassung seien durch die Zeit der Entstehung schief, aber die Grundprinzipien lägen in der Richtung der geschichtlichen Entwicklung und würden Bestand haben, solange die großen geschichtlichen Voraussetzungen gälten. Diese Prinzipien seien die Regierungsgewalt aus dem Volkswillen, also demokratische Bestimmung der Staatsform durch den Willen des Volkes, Versöhnung der Klassen und Stände durch sozialen Geist der Gesetzgebung, alles beherrschend und überragend, die Einheit des Reichs und die Aufrechterhaltung seiner geschichtlich gewordenen Landesstruktur.
Trotz aller Stürme und Gefahren habe dieser in mühevoller Arbeit in Weimar aufgerichtete Bau gehalten. Die schwersten Belastungsproben sind überwunden: Im Jahre 1919, als in wenigen Stunden der Einmarsch des Feindes das Reich zu zerschellen drohte, im Jahre 1920, als der endgültige Friedensschluß neue Opfer und Verzicht forderte, im März 1920, als

der Versuch des Staatsumsturzes Deutschland in höchste Lebensgefahr stürzte. Der in der Verfassung verankerte demokratische Gedanke hat weiterhin in den Abstimmungen in Holfstein, Westpreußen und Oberschlesien seine werdende Anziehungskraft bewiesen. Wenn man in diese Gegend unseres Vaterlands gekommen sei und wenn man selbst persönlich gesehen habe, daß diese Abstimmung kein bloßer Schein gewesen sei, daß die, die für Deutschland gestimmt haben, aus innerstem Herzensgrund sich für Deutschland entschieden haben, dann wisse man, daß dieser demokratische Gedanke durch keine Beschüsse in der Welt in seiner geschichtlichen Tatsache, die in der Abstimmung zum Ausdruck gekommen ist, aus der Welt geschafft werden kann. Es wird in der Geschichte dereinst als einzig dastehend gewürdigt werden, daß das deutsche Volk aus der größten Niederlage des Weltkrieges noch die Kraft gefunden hat, in der Verfassung von Weimar zum erstenmal in seiner Geschichte das reine Prinzip des nationalen Volksstaates zur Wirklichkeit zu bringen. Nur der demokratisch-republikanische Gedanke konnte diesem Prinzip zur Form verhelfen. Sozial und politisch ist dies nur unter Mitwirkung der organisierten Arbeiterchaft geschehen, die in ihrem Emanzipationskampf ein Maß hoher und höchster Verantwortung bewiesen hat. Das juristische Erbe des Krieges, das mit ataskischer Wucht auf unseren Schultern lastet, kann nur getilgt werden, wenn an Stelle des alten Obrigkeitstaates der Volksstaat steht. Nur durch Zusammenfassung aller Kräfte und durch Mitwirkung auch der breitesten Masse des Volkes wird es möglich sein, das unendlich schwere Los, das uns in schicksaldrückender Zeit geblieben ist, zu tragen und nach Jahren der Arbeit und der Opfer auch schließlich zu meistern. Ueber all die Sorgen des Ausbaues der Verfassung geht die Sorge dieser Stunde, wo das Schicksal Oberschlesiens und das Schicksal Deutschlands in Paris sich entscheidet. Mögen die in Paris versammelten Staatsmänner sich der Schwere ihrer Verantwortung gegen Europa und gegen die ganze Menschheit bewußt sein und zu einer gerechten Entscheidung kommen, die dem deutschen Volke die Lebensmöglichkeit erhält. Erst vor einigen Monaten haben wir durch Annahme des Londoner Ultimatus Lasten auf uns genommen, wie sie gigantischer und schwerer im Laufe der Geschichte keinem Volke zugebracht worden sind. Wir haben sie auf uns genommen, obwohl wir weite Schichten unseres Volkes, unsere Männer, die Tragbarkeit der Sache nicht glaubten uns anraten zu können. Wir haben im Laufe des letzten Monats und der letzten Monate den ernstesten Willen zur Erfüllung der übernommenen Lasten bewiesen und haben daher ein Recht zu hoffen und zu verlangen, daß man uns nicht die Schaffensmöglichkeit nimmt, die die Voraussetzung für diese ungeheure Last ist. Wir müssen trotz allem, was sich ereignet hat, mit Optimismus ans Werk gehen. Das deutsche Volk will sein Recht und erarbeitet sich sein Brot in täglicher Arbeit. Wehe denen, die diesem Volke, das guten Willens ist, Steine reichen, einem Volke, das den Weg von 1918 bis 1921 gegangen ist, das nach solchem Zusammenbruch sich aufgerafft hat zur Arbeit, zur Selbstverantwortung und zur sittlichen Freiheit. Wir werden den Gedanken der sozialen Freiheit, der sozialen Wohlfahrt und des Fortschritts pflegen trotz alledem und alledem. Wir werden aufwärts gehen, wenn wir selbst dem treu sind, was die Verfassung in ihrem Grundgedanken in schwerster Stunde niedergelegt hat. (Lebhafte Beifall und Handklatschen.)

Die Tagung des Obersten Rats.

Noch keine Einigung in der obereschlesischen Frage.
* Die Pariser Konferenz scheint zu einer Stockung in den Verhandlungen über Oberschlesien gekommen zu sein. Da die Verhandlungen völlig geheim geführt werden, ist es gar nicht möglich, ein Bild über die Ursachen der Verzögerung zu erlangen. Die Engländer haben die Gelegenheit des Einlaufs der Antwort der Polen benützt, um der Sache eine äußere Rechtfertigung zu geben, aber in Wirklichkeit dürfte die Abreise Lloyd Georges nicht direkt mit der irischen Frage zusammenhängen. England scheint auf der Zuteilung des gesamten Industriegebiets an Deutschland bestehen zu wollen, wogegen Frankreich im Interesse seines polnischen Bundesgenossen Einspruch erhebt. Die Sachverständigen scheinen sich auch aus rein technischen Gründen gegen die Teilung des Industriegebiets ausgesprochen zu haben, weil zwischen den Bergwerken, Fabriken, Wasserkraften und Verkehrsstraßen ein Zusammenhang bleiben müsse, wenn die Industrie aufrechterhalten werden solle. Es soll nun also eine politische Lösung gesucht werden, die wahrscheinlich den Polen Zugeständnisse auf anderer Seite macht im Falle der Zuteilung des Industriegebiets an Deutschland. Also von einer ganzen Zuteilung Oberschlesiens an Deutschland, wie sie nach dem Versailler Vertrag

und der entsprechenden Abstimmung erfolgen müßte, ist überhaupt keine Rede mehr. Wenn nicht schon die Beschlüsse feststehen, so dürften sich England und Frankreich wohl nur noch um die Formalitäten streiten, und dabei die orientalischen Interessen als Druck- bzw. Ausgleichsmittel benützen.

Die englisch-französischen Verhandlungen.

Paris, 11. Aug. Lloyd George und Lord Curzon verhandelten heute von 1/9—1/12 Uhr im Hotel Crillon mit Briand und Loucheur. Wie die Havas-Agentur berichtet, ist in dieser Unterredung eine Einigung über die obereschlesische Grenzfrage nicht erzielt worden. Die Sachverständigen haben ihren Bericht vollendet und im Sekretariat der Konferenz niedergelegt. Er hat eine große Anzahl sogenannter Inselchen innerhalb des Industriebezirks festgelegt, die als unteilbare Einheiten bezeichnet werden. Jetzt müßte zwischen den einzelnen Enklaven eine Grenzlinie gezogen werden. Diese Aufgabe sei nicht mehr technisch, sondern politisch und ethnographisch. Die Nachricht der Havas-Agentur besagt, daß die Verhandlungen zwischen den englischen und den französischen Ministern von heute vormittag zur Schaffung einer Einigung über die weit auseinandergehenden Standpunkte noch zu keinem Ziel geführt haben und noch fortgesetzt werden. Jedenfalls werde, wenn sich bis zum Abend keine Einigung ergebe, in der Nachmittagsitzung des Obersten Rats nicht über die obereschlesische Frage verhandelt, sondern in der Tagesordnung fortgeführt werden. Die Nachricht weist darauf hin, daß kein Grund zum Pessimismus vorhanden sei, da bei den Verhandlungen während früherer Konferenzen sich ähnliche Krisenzustände gezeigt hätten, die immer zu einer vermittelnden Lösung geführt hätten.

Paris, 11. Aug. Ueber die Verhandlungen, die heute vormittag zwischen Lloyd George und Lord Curzon einerseits und Ministerpräsident Briand und Loucheur andererseits geführt wurden, um zu einer Entscheidung in der obereschlesischen Frage zu gelangen, berichtet die Havas-Agentur ferner, auf englischer Seite sei man wenig geneigt, Entgegenkommen zu zeigen. Man halte sich an die Marini-Linie, die, abgesehen von einigen Verbesserungen, wesentlich den gleichen Grenzvororschlag enthalte, wie die sogenannte Percival-Linie. Französischerseits im Gegenteil glaube man, daß eine derartige Grenzlinie für Polen gänzlich ungeeignet sei. Als die Verhandlungen gegen halb 12 Uhr heute ihr Ende erreichten, sei man auf diesem Standpunkt angekommen. Es scheine also, daß der englische und der französische Standpunkt sich aufs neue scharf gegenüberstehen.

London, 12. Aug. Reuter meldet aus Paris: Lord Curzon und die englischen Sachverständigen bleiben in Paris, um die Verhandlungen über die obereschlesische Frage fortzusetzen. Lloyd George hat eine neue Demarkationslinie an der polnischen Grenze vorgeschlagen, die Briand den französischen Sachverständigen vorgelegt hat.

Paris, 12. Aug. Nach einer einstündigen Besprechung mit den britischen Ministern sind Briand und Loucheur nach dem Ministerium des Reichens zurückgekehrt, wo sie sofort mit den französischen Sachverständigen für Oberschlesien berieten.

Französische Drohungen gegen Lloyd George.

Paris, 11. Aug. Das „Journal de Debats“ vertritt den Standpunkt, daß die Regelung der obereschlesischen Frage nur dann gerecht und wahrhaft politisch sein werde, wenn an Polen und an Deutschland nur soviel Gebiet fallen werde, wie dem Prozentsatz der von ihnen erzielten Stimmen entspreche. Leider seien heute vormittag der englische Premierminister den Polen nur einen winzigen Teil des Industriebezirks geben zu wollen. Wenn infolge eines unbegrifflichen Starrsinns, gleichviel übrigens, woher er kommen möge, eine Art Bruch erfolgen würde, so würde die öffentliche Meinung streng über diejenigen urteilen, die für den Konflikt verantwortlich seien, durch den dem französisch-englischen Einvernehmen schwerster Schaden zugefügt würde. Es sei zu wünschen, daß in den nächsten 24 Stunden die vernünftigen und gerechten Ratschläge den Ausschlag geben.

Lloyd George verläßt die Konferenz.

Paris, 11. Aug. Havas berichtet, daß man in den englischen Kreisen der Konferenz vernehme, Lloyd George habe die Absicht, morgen mittag Paris zu verlassen. Er ist genötigt, am Samstag in London zu sein, um mit seinen Ministerkollegen über die irische Frage zu beraten. Nachrichten, die er im Laufe des Abends durch Flugzeuge erhalten hat, sind, wie es scheint, nicht so alarmierend, wie man zuerst geglaubt hat, aber doch von einer solchen Bedeutung, daß sich ein baldmöglichster Zusammentritt des Kabinetts notwendig macht. Zuerst war das Gerücht verbreitet, daß die gesamte englische Delegation mit ihrem Chef abreisen werde. Nach eingezogenen Erkundigungen erfährt man jedoch, daß Lord Curzon mit den Sachverständigen in Paris bleibt, um die Fortsetzung der Verhandlungen und die Erledigung der Tagesordnung sicher zu stellen. Morgen vormittag nach dem französischen Ministerat wird Briand vor Lloyd Georges Abreise noch eine Unterredung mit ihm haben.

Die irische Frage.

London, 11. Aug. Die Antwort der Sinn Feiner auf die Friedensvor schläge wurde Chamberlain überreicht, der sie Lloyd George nach Paris übermittelte.

London, 12. Aug. „Star“ erklärt, daß die Sinn Feiner die Vorschläge Lloyd Georges mit gewissen Vorbehalten annehmen London, 12. Aug. Reuter erfährt aus wohlunterrichteten Kreisen, daß die Antwort Denakeras eine Fortsetzung der Verhandlungen wahrscheinlich macht und nicht darauf gerichtet ist, ihren Verlauf in der Zukunft zu gefährden.

London, 11. Aug. Reuter meldet aus Paris: Lloyd George fährt morgen nach London zurück. Seine Rückreise hängt mit der irischen Antwort zusammen.

Zur Haltung der deutschen Regierung.

Paris, 11. Aug. George Blume, der Berichterstatter des „Journal“, veröffentlicht ein mit kritischen Bemerkungen stark durchsetztes Interвью des Reichskanzlers Dr. Wirth über die oberschlesische Frage und die Sanktionen im Rheinland. Darnach gab Reichskanzler Dr. Wirth zu, daß die politische Lage in Deutschland vollkommen beherrscht werde durch die Erwartung der Beschlüsse des Obersten Rats in den beiden für Deutschland wichtigsten Fragen, dem Schicksal von Oberschlesien und der Aufrechterhaltung oder Aufhebung der Sanktionen im Rheinland. Für viele Leute hänge hier von der Glaube an die Möglichkeit, in Europa wieder eine gesunde Lage zu schaffen, ab. Der Glaube an die Zukunft der Demokratie, an die Ideale zu den Beziehungen der Völker werde erschüttert werden, wenn das Vertrauen in Recht und Gerechtigkeit endgültig getrübt werden könnte. Die deutsche Demokratie habe den Willen, durch friedliche Arbeit an dem Wiederaufbau Europas und der Ausführung des Friedensvertrags mitzuwirken. Sie sei von dem aufrichtigen Wunsche nach Versöhnung und der Eintracht unter den Völkern besetzt. Eine enttäuschende Entscheidung des Obersten Rats könnte auf die politische Lage Deutschlands und selbst auch Europas eine vernichtende Rückwirkung ausüben. Reichskanzler Dr. Wirth wiederholte alsdann das von ihm in Bremen ausgesprochene Verlangen und erklärte, die Bevölkerung von Oberschlesien habe sich mit sehr großer Weisheit zugunsten Deutschlands ausgesprochen. Selbst der erstinstanzliche Teilungsplan könne den wirtschaftlichen Notwendigkeiten Oberschlesiens nicht gerecht werden und sei auch mit dem klar ausgesprochenen Willen des oberschlesischen Volkes unvereinbar. Eine profitorische Lösung könne nicht befriedigen.

Berlin, 11. Aug. (Amtlich.) Der Reichskanzler hat den Reichstagspräsidenten Brüder und den Vorsitzenden des Reichstagsausschusses für auswärtige Angelegenheiten, den Abgeordneten Dr. Stresemann, telegraphisch zu einer Besprechung nach Berlin gebeten.

Berlin, 12. Aug. Zu der amtlichen Meldung, daß der Reichskanzler den Reichstagspräsidenten Brüder und den Vorsitzenden des Reichstagsausschusses für auswärtige Angelegenheiten, Dr. Stresemann, telegraphisch zu einer Besprechung nach Berlin gebeten hat, führen die Blätter aus parlamentarischen Kreisen, daß es sich bei der Besprechung um eine Erörterung der politischen Gesamtlage handeln werde, deren Ernst die Reichsregierung veranlaßt habe, mit beiden berufenen Vertretern des deutschen Parlaments möglichst frühzeitig zu sprechen. Laut „Deutscher Allgemeiner Zeitung“ sei er zum mindesten verfrüht, hieraus auf eine sofortige Einberufung des auswärtigen Ausschusses oder sogar des Reichstags schließen zu können. Entscheidende Dispositionen nach dieser Richtung könnten nach der Entscheidung über Oberschlesien getroffen werden.

Gegen tendenziöse Nachrichten.

Berlin, 11. Aug. (Amtlich.) Verschiedene Blätter bringen heute die Meldung der „Chicago Tribune“, daß unmittelbare Geheimverhandlungen zwischen Berlin und Warschau über Oberschlesien stattgefunden hätten und daß England einen Druck auf Deutschland und Frankreich einen Druck auf Polen ausgeübt habe mit dem Zweck, zwischen beiden Ländern eine unmittelbare Lösung der oberschlesischen Frage herbeizuführen. Wie wir von amtlicher Seite erfahren, entbehren alle diese Meldungen jeglicher Grundlage und sind vollkommen aus der Luft gegriffen. Der Reichskanzler hat zum wiederholten Male und zuletzt in seinem Interview vom 8. August mit dem Vertreter des „Novo Giornale“ keinen Zweifel darüber gelassen, daß die Zuteilung Oberschlesiens an Deutschland unabweisbar sei. Er hat ferner erklärt, daß die deutsche Regierung, wie dies bereits in der Note an die alliierten Mächte vom 1. April geschehen ist, bereit und willens ist nach Lösung der oberschlesischen Frage den wirtschaftlichen Aufbau Polens in jeder Weise zu fördern. Er hat aber ausdrücklich hervorgehoben Voraussetzung hierfür sei daß von polnischer Seite das Streben nach unrechtmäßigen Zielen fortfalle.

Polnische Oberschlesier für Deutschland.

Warschau, 11. Aug. Am Dienstag abend fanden in zahlreichen Orten der Kreise Plesch und Rybnik von den Polen veranstaltete Versammlungen statt, in denen für das Verbleiben der beiden Kreise bei Deutschland demonstriert wurde. Die in diesen Versammlungen angenommenen Resolutionen und Telegramme, die an Lloyd George und den Obersten Rat gerichtet waren, brachten diesen Willen der Bevölkerung deutlich zum Ausdruck. Die polnischen Bewohner sind, soweit sie es nicht vorher waren, vornehmlich durch den letzten Rutsch zu der Erkenntnis gekommen, daß sie, wenn sie etwa Polen zugesprochen werden sollten, dem wirtschaftlichen Ruin verfallen würden. Während im Kreise Plesch die Versammlungen in Ruhe verlaufen sind, kam es nach den Versammlungen im Kreise Rybnik zu heftigen Zusammenstößen. Die aus Kongresspolen und Großpolen herübergekommenen Polen und Halberländer fielen zusammen mit den Anhängern Korfants über die demonstrierenden Versammlungsteilnehmer her und es kam zu schweren Schlägereien und Schieberereien. Auch die Franzosen beteiligten sich an diesen Zusammenstößen. Gerüchte, daß es sich hierbei um Angriffe deutscher Kommunisten aus Rybnik gehandelt hat, sind völlig aus der Luft gegriffen.

Verond und Korfanty kehren nach Oberschlesien zurück!

Berlin, 12. Aug. Blättermeldungen aus Paris zufolge verläuft dort, daß General Verond den Auftrag erhalten hat, nach Oberschlesien zurückzukehren. Korfanty reise ebenfalls dorthin ab.

Amtliche Bekanntmachungen.

Die Mehlanweisungen für die zweite Hälfte August werden wie folgt erteilt:

am Dienstag, den 16. August, für die Bäcker und Händler der Stadt Calw, Hirsau, Liebenzell und Unterreichenbach, am Mittwoch, den 17. August, für die Bäcker und Händler der übrigen Bezirksgemeinden.

Die Ablieferung der Brotarten hat im Wirtschaftsstarkamt, Bahnhofstraße (früher Scharfes Ca) zu erfolgen. Calw, den 11. August 1921.

Kommunalverband Calw: Oberamtmann G. S.

Verleihung des Feuerwehr-Dienstehrenzeichens.

Es wird hiemit auf den Erlass des Ministeriums des Innern vom 1. November 1906 Nr. 11717 (Amtsbl. S. 3219, 1906) betr. das Verfahren bei Verleihung des Feuerwehrdienstehrenzeichens hingewiesen. Hiernach sind diesbezügliche Anträge bis spätestens 15. August i. J. beim Oberamt einzureichen.

Calw, den 11. August 1921.

Oberamt: S. S.

Die Frage der Abweisung der deutschen Luftschiffahrt.

Paris, 11. Aug. Ueber die Besprechung der Frage der deutschen Luftschiffahrt im Obersten Rat berichtet Havas noch: Von englischer Seite wurde erklärt: Man muß Deutschland Vertrauen schenken und vorweg an seinen guten Willen glauben, es sei denn, daß es den Beweis des Gegenteils erbringt. Wir müssen endlich alle Organisationen aufheben, die noch zu sehr an den Krieg erinnern. Dieser Ausführend trat Briand entgegen. Frankreich habe schon seiner Lage nach ein ganz anderes Verhältnis zu Deutschland als England. Frankreich habe eine gemeinsame Grenze mit dem Volk, das zu allen Zeiten nur daran gedacht habe, es anzugreifen. Es habe daher wohl ein gewisses Recht, mißtrauisch zu sein und sich Gewißheit zu verschaffen, daß seine kriegerischen (?) Nachbarn einen Angriff nicht wieder beginnen werden. Daher wolle Frankreich die Kontrollorganisationen dauernd beibehalten. Zum Schluß wurde das interalliierte Militärkomitee beauftragt, einen Bericht darüber zu erstatten, ob die Kontrollauschüsse für das Meer, die Flotte und das Luftschiffwesen ihre Aufgabe fortsetzen müßten.

Um die Frage der „Sanktionen“.

Paris, 11. Aug. Der belgische Oberkommissar im Rheinland, Kolin Jacques, ist in Paris angekommen, um an den bevorstehenden Besprechungen über die im vergangenen März beschlossenen Sanktionen (Zollgrenze am Rhein) teilzunehmen. Der französische und der englische Oberkommissar Tirard und Robertson, sind bereits mehrere Tage hier.

Die Prüfung des Werts der deutschen Naturalieferungen.

Paris, 11. Aug. Wie die Havasagentur mitteilt, soll auf der Finanzkonferenz, die jetzt tagt, auch der Wert der deutschen Naturalieferungen festgesetzt werden. Es handelt sich namentlich um auf dem Wasserwege zu liefernde Kohlen und um die deutsche Handels-tonnage.

Deutschland.

Die ungeheuerlichen Ententesforderungen für die Besetzung im Rheinland.

Köln, 11. Aug. Der Reichskommissar für die besetzten rheinischen Gebiete teilt mit, daß für das gesamte besetzte Gebiet im Laufe des Rechnungsjahres 1921 rund 3000 Offiziers- und rund 14 000 Unteroffizierswohnungen zur Ausführung genehmigt worden sind und daß im Rechnungsjahr 1922 weitere Wohnbauten in großer Zahl errichtet und die Mittel dafür im Haushaltsplan angefordert werden sollen.

Dank des russischen roten Kreuzes für das deutsche Hilfsangebot.

Berlin, 11. Aug. In Verfolg der Russland angebotenen Hilfsaktion des deutschen roten Kreuzes ist heute dem deutschen roten Kreuz vom russischen roten Kreuz eine telegraphische Antwort zugegangen. Das russische rote Kreuz erklärt, daß es nach Einberufung mit der russischen Regierung das Anerkennen des deutschen roten Kreuzes vom 30. Juli mit Dank annimmt.

Die Beamtenorganisationen und die neue Steuerungsstelle.

Berlin, 11. Aug. In Berlin beginnen heute die Beratungen der Spitzenorganisationen der Reichs-, Staats- und Kommunalbeamten über die neuen Gehaltsforderungen. Die Vorschläge, welche die einzelnen Organisationen machen werden, stimmen in der Hauptsache darin überein, daß sie eine 30-40prozentige Erhöhung der Steuerungsstelle verlangen. Weiterhin soll auch die Frage aufgerollt werden, ob nicht angesichts der gänzlich veränderten wirtschaftlichen Verhältnisse eine Veränderung des Grundgehalts notwendig erscheint. Nach den von den Organisationen aufgestellten Berechnungen würde bei Bewilligung der genannten Forderungen das Reich etwa 7 Milliarden aufzubringen haben. Die Mehrlieferungen für die Länder- und Gemeindebeamten für Pensionen und Renten würden sich ebenfalls auf 7-8 Milliarden Mark stellen.

Die Frage der Aufhebung der Einfuhrsperrre für Brotgetreide.

Berlin, 11. Aug. Wie wir hören, hat am 10. August eine Sitzung im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft unter dem Vorsitz des Reichsministers Dr. Hermes stattgefunden, in der die Frage der freien Einfuhr von Brotgetreide (Weizen und Roggen) mit den in dem Aufsichtsrat der Einfuhrgesellschaft für Getreide und Futtermittel vereinigten Vertretern von Handel, Landwirtschaft und Mühlenindustrie erörtert worden ist. Sämtliche Vertreter der genannten Wirtschaftsgruppen haben sich, namentlich mit Rücksicht auf die derzeitige Preisbildung für Weizen im Inland, einstimmig für sofortige, restlose Aufhebung der bisher bestehenden Einfuhrsperrre für Brotgetreide ausgesprochen. Die Entscheidung des Reichsministeriums in dieser Frage soll schon in den nächsten Tagen erfolgen.

Berührung der Erde mit einem Kometen.

Heidelberg, 11. Aug. Wie die Königsstuhl-Sternwarte mitteilt, ist in der Nacht vom 8. zum 9. August die Erde durch den Schweif eines Kometen gegangen. Quer über dem sternklaren Himmel lag eine Anzahl leuchtender Bänder in Form eines Kranzes von West-Nordwest nach Ost-Südost. Die Bänder bewegten sich langsam in der Richtung Nord-Nordost und verblähten in der Morgendämmerung. Der Kopf des Kometen ist zwischen der Sonne und der Erde südwärts vorbeigezogen.

Aus Et idt und Land.

Calw, den 12. August 1921.

Predigerjubiläum.

Ganz in der Stille hat der hier im Ruhestand lebende Missionar David Schaible ein Jubiläum gefeiert. Am 10. August sind es 50 Jahre gewesen, daß der aus Gaugenwald, Pfaffen Zwerenberg, stammende für die Mission begeisterte junge Mann in das Basler Missionshaus eingetreten war. Vom Jahr 1877 bis 1906 stand Missionar Schaible in der Arbeit in China. Nach der Rückkehr aus dem Osten wurde er als Reiseprediger für Calw und Umgebung angestellt. Bis 1917 bezieht er diesen Posten bei. Kein Weg war ihm zu weit, keine Arbeit zu viel. Namentlich die Gemeindefürsorge und ihre Veranlassungen hat Missionar Schaible treulich bedient. Auch heute noch ist der geistig frische und körperlich noch kräftige Mann zur Ausschilfe in Kirche und Gemeinschaft stets bereit. Von den beiden Söhnen versteht einer im Bezirk Nagold eine Pfarrstelle, der andere war lange in Russland gefangen, ist nun aber wieder als Lehrer in der Heimat tätig. Auch ein jüngerer Bruder von Missionar Schaible hatte in Indien als Missionar gewirkt.

Die Frage der Einführung einer staatl. Prüfung von Zahntechnikern.

Die Fachabteilung XI des Landesgesundheitsrats beriet über die Einführung einer staatlichen Prüfung von Zahntechnikern in Württemberg und über die Regelung der Ausbildung der Zahntechnikerlehrlinge. Nach längerer Verhandlung erklärte sich die Versammlung schließlich mit der Einführung einer staatlichen Prüfung der Zahntechniker einverstanden, unter der Voraussetzung, daß der Zweck und Wirkung in den Prüfungsbestimmungen auf die Zulassung der Zahntechniker zur Behandlung Verschieber bei Zahnkrankheiten mit Ausschluß von Mund- und Kieferkrankheiten und auf die Befreiung von Durchfuhrungszwang der mit der Ausübung der Heilkunde sich befassenden nicht öffentlich ermächtigten Personen beschränkt werde. Die Regelung der Ausbildung der Zahntechnikerlehrlinge wurde der Tagesordnung abgesetzt. Dabei wurde zum Ausdruck gebracht, daß eine einheitliche Schulvorbildung für die Zahntechnikerlehrlinge zur Zeit nicht festgelegt werden könne, daß die dreijährige Lehrzeit als Erfordernis für die Zulassung zur Prüfung in die Prüfungsordnung aufgenommen und der Zwang zum Besuch der Gewerbeschule oder der an diesen in größeren Orten eingerichteten Fachklassen sowie das Erfordernis der Ablegung der Abschlußprüfung an diesen Schulen bereits im Gewerbebeschulgesetz ausgesprochen sei. Im übrigen werde dem beruflichen Bedürfnis durch Beibehaltung der schon bisher von der Vereinigung wirkte, Dentisten abgehaltener freiwilligen Gesellenprüfungen genügt.

Studentenhilfe.

(SW) Tübingen, 10. Aug. Am 28. Juli fand die erste Mitgliederversammlung der Tübinger Studentenhilfe e. V. im Studentenheim statt. Der Vorstand, Professor Dr. Hegler, gab an Hand des gedruckten Arbeitsberichts ein erfreuliches Bild von dem, was im ersten Jahr erreicht worden ist. Demnach steht die Einweihung des Studentenheims, wo täglich fast 1000 Essensportionen abgegeben werden und das gemeinsame Aufenthaltsräume enthält. Neben der Einrichtung einer Leihbibliothek für wichtigere Lehrbücher ist vor allem die Tätigkeit der Arbeitsvermittlung hervorzuheben, die mit dankenswerter Unterstützung der Industrie und der Landwirtschaft einer großen Zahl von Studenten Arbeitsstellen für die Ferien verschaffen konnte. Auch der finanzielle Rechnungsbereich war in diesem ersten Jahr erfolgreich, als er einen Ueberschuß der laufenden Verwaltung von M 17 000 zeigte, dem allerdings im nächsten Jahr ein erheblicher Abmangel gegenübersteht wird. Der studentische Geschäftsführer, stud. jur. Hartenstein, sprach über die Richtlinien für das kommende Jahr und bezeichnete es als Hauptaufgabe, der Studentenschaft immer mehr Möglichkeiten der Selbsthilfe zu geben, damit die unmittelbare Unterstützung durch Freistellen, Naturalien usw. auf die Kriegsteilnehmer und Kranken beschränkt werden kann. So ist es das Ziel, daß wenigstens die jüngeren Semester die zu ihrem Studium fehlenden Mittel selbst verdienen. Dadurch ist es möglich, die vorhandenen Mittel denen zuzuführen, die ihrer würdig sind, und die Vergrößerung des Zustroms zu verhindern. Neben der Ferienarbeit dienen diesem Ziel auch die studentischen Werkstätten in Tübingen, die als Ausbildungstätten für handarbeitende Berufe (Buchbinderei, Gärtnerei, Schlosserei, Schreibmaschinenbüro) gedacht sind. So ist auch die Möglichkeit der Abwanderung vom akademischen Studium geboten, die bisher infolge der Spezialisierung unserer geistigen Ausbildung fast unmöglich war. — Zu den einzelnen Punkten dieser Richtlinien wurden auch aus der Mitte der Versammlung Anregungen gegeben. Die anschließende Wahl der nichtstudentischen Ausschussmitglieder zeigte folgendes Ergebnis: Prof. v. Blume, Prof. Fuhs, Frau Prof. Heinemann, Prof. Hegler, General v. Hofacker, Universitätsrat Knapp, Stadtpfarrer Ott-Cannstatt, Prof. Sartorius, Prof. Stephinger, Direktor Ströbel-Cannstatt, Rektor Prof. Wahl, Ingenieur Dr. A. Werner-Cannstatt, Fabrikant Dr. T. Wolff-Stetten/Hechingen. Als Stellvertreter wurden gewählt die Professoren: Baur, Deuhler, Gaupp, Rohr und v. Wurster sowie Major Schall in Cannstatt. In der anschließenden Ausschlussprüfung wurde der bisherige Vorstand Prof. Dr. Hegler und der 1. Stellvertreter Prof. Dr. v. Blume durch Zufall wiedergewählt; als 2. Stellvertreter wurde General von Hofacker neugewählt.

Dr. S.

Niemand führt mit seinem. Es wird geburt im Reich von erster Gattinnen, und ihm an die Dyr durchgeführte er dem Richter befaßt die Polen würde ohne Dyr. Nun ist die Frage zur Abklärung anlangend der Tübinger Studentenhilfe in der die froher Leute gehen gar gibt es ein selber, wenn er in fahre, gerade zu noch zeitig genug heit im Angeh weitere Nebenau zu machen. Aber von w schließt, umhüllt, durchaus noch at dem noch mehr u beten Herz durch

inem Kometen.
Königsstuhl-Sternwarte
August die Erde durch
Quer über dem Stern-
der Bänder in Form
Nörd-Südost. Die Vän-
tung Nord-Nordost und
Der Kopf des Kometen
wärts vorbeigezogen.

Land.
n 12. August 1921.

Ruhestand lebende Mi-
gefeiert. Am 10. August
s Gaugenwald, Maria
begeisterter junge Mann
war. Vom Jahr 1877
er Arbeit in China
er als Reiseprediger
1917 befehlt er diesen
it, keine Arbeit zu viel
er Vermählungen hat
Auch heute noch ist der
ge Mann zur Ausschil-
Von den beiden Sch-
eine Pfarrstelle, der an-
ist nun aber wieder
in jüngerer Bruder von
Missionar gewirkt.

der staatl. Prüfung
ern.

behrtsrats beriet über die
Zahntechnikern in Wän-
lung der Zahntechnik-
erte sich die Versammlung
chen Prüfung der Zahn-
ung, daß der Zweck und
die Zulassung der Zahn-
Zahnkrankheiten mit Maß-
auf die Befreiung von
g der Heilkunde sich be-
tionen beschränkt werden
nikterlehrlinge wurde dar-
zum Ausdruck gebracht,
die Zahntechniklehrlinge
s die dreijährige Lehrlin-
föhung in die Prüfung-
um Besuch der Gewerbe-
erten eingerichteten Fach-
der Abschlußprüfung er-
ausgesprochen sei. In
durch Beibehaltung der
liffen abgehalten sein.

.
Zust fand die erste
Studentenhilfe E. V. im
professor Dr. Hegler,
richtig ein erfreuliches
cht worden ist. Obenan
is, wo täglich fast 1000
das gemütliche Aufent-
lung einer Leibesübungs-
die Tätigkeit der An-
danfenswerter Unter-
wirtschaft einer großen
die Ferien verhalten
ftsbericht war in jeder
laufenden Verwaltung
nächsten Jahr ein er-
d. Der studentische Ge-
ch über die Nichtstun-
es als Hauptaufgabe,
heiten der Selbsthilfe
föhung durch Freizeit-
mer und Kranken be-
tel, daß wenigstens die
ium fehlenden Mittel
ich, die vorhandenen
ig sind, und die Ver-
Neben der Ferienar-
tischen Werkstätten in
für handarbeitende Be-
rei, Schreibmaschinen-
glichkeit der Verwand-
en, die bisher infolge
bildung fast unmöglich
er Nichtlinien wurden
Anregungen gegeben.
schen Ausschüßmitglied-
Blume, Prof. Buchs,
General v. Hofacker,
Cannstadt, Prof. Sar-
bel-Stuttgart, Rektor
Cannstadt, Fabrikant
Stellvertreter wurden
Gaupp, Mohr und v.
In der anschließenden
Vorstand Prof. Dr.
v. Blume durch Zu-
wurde General von

Marie Hart

(eine elsässische Dichterin)

von Karl Walter, Ludwigsburg, z. St. Liebenzell.

Durch die elsässische Literatur des neunzehnten Jahrhunderts geht eine ausgesprochene deutsche Tradition bis in die Gegenwart hinein: von dem Dichterbruderpaar der Stoerber an, das mit unerschöpfener Begeisterung sein Deutschtum auch unter der Tricolore hochhielt, bis zu Friedrich Lienhard, aus dessen Werken manch herrliches Zeugnis von dem Fortleben deutschen Gemüts im Elsaß hervorleuchtet. Von den elsässischen Dichtern der deutschen Sprache hat die bekannteste und begabteste Marie Hart (eigentlich Frau Marie Kurr, geb. Hartmann), seit Kriegsende unter dem Druck der veränderten politischen Verhältnisse die heimliche Scholle verlassen und im württembergischen Schwarzwald, in Liebenzell, eine neue Heimat gefunden. 1856 als Tochter eines Apothekers, dessen Vorfahren aus Herrenberg und Wildberg eingewandert waren, in Buchsweiler, im Unter-Elsaß geboren, jener von Fr. Lienhard oft erwähnten, alten elsässischen Kulturstätte, vermählte sie sich 1882 mit einem württembergischen Offizier, dessen Vater (der mit Eduard Mörike befreundete Naturforscher Johann Gottlob Kurr, neben seinem ärztlichen Beruf 32 Jahre als Lehrer am Polytechnikum in Stuttgart tätig) mütterlicherseits in die Verwandtschaft mit Schiller rückte. Verhältnismäßig spät ist Maria Hart als Schriftstellerin in die Dichterschaft getreten. Ursprünglich sich der französischen und schrittweise der deutschen Sprache bedienend, erlangte sie rechtzeitig ihre starke und eigentliche Begabung für die dichterische Behandlung des elsässischen Dialekts, und sie hat es in der elsässischen Novellistik zu einer anerkannten Meisterschaft gebracht. Marie Hart ist die Dichterin der elsässischen Kleinstadt geworden, der sie entsprossen und der sie sich innig verbunden fühlt, und damit die eigenartigste und urwüchsigste Vertreterin elsässischer Heimatkunst. Ihr stets vergnügtes Herz, dem das Kleine so lieb, ja lieber als das Große ist, zeichnet unermüdet genau und getreu aufgefaßte Kleinstadtbilder, die stets mit derselben Frische auf den Leser wirken. Ein lebenswirdiger Plauderton, ein Frohsinn, der aus trüben Augen hervorbricht, Anschaulichkeit dichterisch empfundenen Erlebnisse und eine aus reichem Innenleben strömende Menschenliebe zeichnen die Werke unserer Erzählerin aus, die eine der ersten Sagen deutsch-elsässischen Geistes war und ist, und die Theobald Ziegler zu den „vorzüglichsten Humorstinnen, die wir in Deutschland haben“, zählt. Frei von jeder Tendenz schildert sie mit besonderem Geschick den Elsaßer in seinem echten Volkstum und seiner Gemütsstiefe, aber auch in seinen Zwiespältigkeiten und seiner Neigung für die Seite der Opposition und arbeitet so unentwegt für das Verständnis der elsässischen Seele. Was ihren Dichtungen einen besonderen Reiz verleiht, ist, daß sie auch von Nichtelsässern ohne Schwierigkeit gelesen werden und daß gerade süddeutsche Leser darin die nahe Verwandtschaft des elsässischen Dialekts mit der eigenen Muttersprache erkennen.

Wenn schon Karl Gödels mit Recht sagt, daß Deutschland wenig von elsässischen Dichtern wisse, so hat besonders die Gegenwart, da deutsches Wesen und deutsche Kultur jenseits des Rheines einen zähen Kampf gegen die Verwelschung des Landes führt, Grund genug, sich um deutsch gesinnte elsässische Dichter zu kümmern. Denn jedes deutsch geschriebene Wort der Elsaßer ist — wie jener bewährte Literaturhistoriker sagt — eine Mahnung an uns, daß Elsaß nicht verloren zu geben; jeder Vers von dort hat erst eine nationale, eine politische und dann erst eine poetische Bedeutung. Von diesem Gesichtspunkt aus ist auch Marie Harts Schaffen zu betrachten, das der Erhaltung und Förderung alemannischen Geistes im Elsaß gilt. Außer zahlreichen kurzen elsässischen Skizzen und lyrischen Beiträgen in Zeitschriften, liegen Marie Harts dichterische Erzeugnisse in vier Büchern vor, die bei Greiner u. Pfeiffer in Stuttgart verlegt sind. 1911 erschienen „Geschichte un Erinnerung uns de sechziger Jahr“, prächtige Erzählungen aus der

Uebergangszeit vor und nach 1870 im kleinstädtischen elsässischen Leben, denen Friedrich Lienhard eine warme Empfehlung mit auf den Weg gegeben; 1913 „Dr Herr Merzling un sini Deechter“, recht eigentlich eine Familienchronik der Dichterin, die ebenso eng verwandtschaftliche Bande an Frankreich knüpfen wie an Deutschland, dem jedoch ihr ganzes Herz gehört; 1914 „Dr Hahn im Korb“, vier längere Novellen, von denen die zweite eine Umarbeitung eines ursprünglich für das elsässische Theater in Mülhausen verfassten Schwankes „Dr Hans im Schnokeloch“ darstellt. Als neuestes Buch erschien in diesem Jahre „As unjerer Franzosezeit“, in dem die Verfasserin mit wahrheitsgetreuer, aber mit köstlichem Humor durchwörter Realistik die letzten bitteren Erlebnisse im Elsaß und den Abschied von der geliebten und doch so fremd gewordenen Heimat schildert. Gerade dieses Werk — dessen erste Niederschrift ahnungslos von der Ordronanz eines französischen Offiziers über den Rhein befördert wurde — verdient ein Hausbuch all derjenigen zu werden, die welsche Nachzügler ihrer deutschen Gesinnung wegen aus urdeutschem Grenzland vertrieben. Wie aber Marie Harts Kufe auch heute noch immer wieder sehnsuchtsvoll ihre Schwüngen über jenes herrliche Land zwischen Rhein und Vogesen breitet, zeigt ein inniges, ihrer neuen Heimat gewidmetes, noch ungedrucktes Gedicht:

Liebenzell.

Ich hab e neji Heime g'fa
Im guete, lieve Schwuodeland;
Denn mit d'r alten, erchten Länd
Ich jo verriße jedes Band.
Wie schön ich mint zewelt Heime,
Sie liegt e so romantisch do,
Ganz mittlen in de Schwarzwald
Do word em's Herz au wieder froh.
Mr geht spazieren in de Wälder,
Bergeth, was eine so bedrückt,
Ich dun d'r Schönheit dere Gejed
Ganz hingerissen und verzückt.
Und doch kann ich dich nit vergesse,
Du arm's, betörtes Elsaßland!
Ich's noch so schön im fremde Ländel,
Mr ich doch Flüchtling un verbannt.
Es weht so kühl vom Schwarzwald runter
Ach! linder ich d'Vogelstuck!
Wie herrlich rieche d'Tannewälder,
Doch jener?) ich d'r Rebendust?),
Mr hört wohl Schwälmle hie un Amst
Doch fehlt d'r Nachtigalle G'ang;
Es fehlt d'r Storik?) us d'r Kirich,
Un unte fehlt d'r Rebewang?).
Ich weiß, ich wor's jo nit erlewe,
Daf's Elsaß frei vom fremde Joch;
An ehnder?) will nit heim ich kummel!
Ich kann's mit anseh nit! — Und doch
Wenn noch mein Tod d'r Storik klapper:
Wenn d'Kewe dufte würzig sien,
Im Mai, wenn d'Nachtigalle schlauwe,
Fliejt?) mini Seel in's Elsaß ein.
1) Gegend. 2) feiner. 3) Rebendust. 4) Storik. 5) Neben-
gang. 6) eher. 7) i. d. T.

Wirhabens.

Skizze von Hans Gäßgen-Wiesbaden.
Wirhabens sind reich. Noch nicht sehr lange, aber sie sind's.
Sie haben ein Auto, eine Villa in Freien, wo es kühl und lustig
ist, und sehr viel „Pörsenal“, wie Frau Wirhabens sich auszudrücken
pfelegt.
Der Diener Johann ist auch darunter.
Er versteht sich nicht sonderlich gut mit Fritz Wirhabens, dem ein-

zigen Sohn der Familie. Das ist unklug von Johann, denn Fröhchen
gibt den Ton an im Hause. Wer ihn zum Freunde hat, den schätzt
auch Frau Wirhabens und ihr Gatte, soweit dieser überhaupt in Be-
tracht kommt.

Eines Abends kommt Lärm vom Garten herauf, der sich um die
Villa von Wirhabens groß und imponierend erschreckt.

Man hört Fröhchen laut weinen und schimpfen und vernimmt
dann die Worte: „Ich will es aber haben.“

Frau Wirhabens, gerade mit den Vorbereitungen für eine Abend-
gesellschaft bei Jungreichs beschäftigt, stürzt ans Fenster, reißt es —
in Momenten der Erregung vergißt sie stets ihre neuere „Bil-
dung“ — auf und schreit in den Garten hinunter: „Johann, was
fällt Ihnen ein? Habe ich Ihnen nicht befohlen, meinem Sohne
jeden Wunsch zu erfüllen? Wollen Sie ihm sofort geben, was er
verlangt.“

„Gnädige Frau“, ruft der Diener hinauf, „er kann bis morgen
früh schreien, bekommen wird er es doch nicht.“

„Sie impertinenter Mensch, Sie Scheusal“, klingt es wieder, noch
ein wenig lieblicher als zuvor, von oben herab, „solch eine Antwort
wagen Sie mir zu geben. Warten Sie, Sie Kamille (soll heißen
Kamille).“

Und wirft das Fenster zu und eilt zum Gatten Wirhabens, der
gerade mit Manicüre sehr eifrig beschäftigt ist.

„Egon, Egon“, schreit sie ihm schon vom Gange aus entgegen,
„Egon, komme sofort, der Johann ist noch mein Tod.“

Egon in Hemdsärmeln, die Nagelfelle wie ein Schwert in der
goldstrotzenden Rechten schwingend, faßt (rollt wäre vielleicht ein
besserer Ausdruck bei Egons kugelförmigen Körperformen) hinter der
Gattin, die ihn in fliegender Hast über das Vorgefallene unterrichtet,
her in den Garten.

„Johann, wie können Sie sich unterziehen, einem Befehl meiner
Frau, Verzeihung, der gnädigen Frau, sich zu widersetzen?“

„Und wenn der Fritz bis Weihnachten schreit, er kriegt nicht, was
er will.“

„Hörst du's“, zischt Frau Wirhabens, „hörst du's, Egon?“

„Unverschämter Mensch“, donnert Wirhabens los. „Was will
denn mein Sohn nun eigentlich haben?“

Ruhig und überlegen antwortet der Diener: „Den Mond in
der Wassertonne.“

Wanderprüche.

Von Reinhold Braun.

Erwandre dir mit Kraft und Schwung

Ein Sonnenstück Erinnerung!

Warm das Herz und hell das Auge,

Frei und fest und deutsch den Sinn:

So ist jede deiner Fahrten

Deinem Leben ein Gewinn.

Manche steigen zu Berge mit Hast

Und mach'n nur kurze Gipfelstakt

Und sehen nicht Schönheit noch Sonne:

Sie wollen nur „oben“ gewesen sein

Und kehren mit Alltagsinnen und -blin

In des Lebens Taler zurück. — —

Willst du wahrhaft gesegnet sein,

Die Seele dir wandern hell und rein:

Genieße, was du erwandert hast,

In tiefer, seliger Gipfelstakt!

Gehst du auf die Wandererschaft,

Sperre zu Haus die Sorgen ein!

Wo du gehst und wo du stehst,

Sei ein rechter Sonnenschein!

Reklameteil.

Die verhängnisvolle Milchnot macht sich noch allenthalben be-
merkbar. Jede Mutter entgeht allen damit verbundenen Gefahren für
ihren Liebling, wenn sie unbedenklich zu Nestlé's Kindermilch greift,
das alle Vorzüge vollkommener Alpenmilch, unter Auschluss der Nach-
teile frischer Milch, in sich vereint und, einfach mit Wasser angerührt
und aufgekocht, ein ebenso bequemes und stets sich bewährendes
Nahrungsmittel bietet.

Dr. Ragenbergers Badereise

von Jean Paul.

Neubearbeitet von W. Rudolph.

Nachdruck verboten.

Ankunft in Maulbronn.

Niemand fuhr wohl jemals froher mit Hasen, als Ragenberger
mit seinem. Es war ihm ein leichtes und ein Spaß, mit seiner
Mißgeburts im Arm den Mittag über jedes Wort auszudauern, das
Nies von erler Augenblicke, dem Frühgottesdienst gegen weibliche
Göttinnen, und von Theudobachs seligmachendem Glauben an diese
ihn an die Ehren warf; denn er wußte, was er hatte. Sichtlich
durchstarrte er den Hasenzwilling und weidete ihn geistig aus. Sei-
nem Ratgeber befohl er, jetzt am wenigsten umzuwerfen, weil er
sonst die Hasen bezahlen müßte und nachher aus dem Dienst gejagt
würde ohne Livree.

Am schling er der Gesellschaft, eigentlich dem Edelmann, die
Frage zur Abtinnung vor, ob man schon diesen Abend in Maul-
bronn anlangen wolle oder lieber in Pöfneusiedl verbleiben,
der Jätziger Grenzstadt, wenige Stunden von Maulbronn. Er hatte
nämlich in der Wirtstube in S. Wolfgang von einem Durchstrom-
froher Leute gehört, daß diesen Abend in Pöfneusiedl (auch in U-
garn gibt es eines) ein Postreüber gegangen werde, und daß er
selber, wenn er nur einige Meilen seitwärts und halb rückwärts um-
fähre, gerade zu rechter Zeit zum Henken kommen könne, um abends
noch zeitig genug in Maulbronn einzutreffen. Himmel, wie aufse-
hender im Angesicht brachte Ragenberger zu Tochter und Nies seine
bittere Nebenaussicht, den Absteher nach Pöfneusiedl zum Postreüber
zu machen.

Aber von welchen Wollen wurde sein helles Verghaupt um-
schleiert, umhüllt, nicht bloß vom Reim des Reisebändners Nies, der
durchaus noch am Abend in Maulbronn einpasseieren wollte, son-
dern noch mehr von dem heftig-bittenden Rein seiner Tochter,
deren Herz durchaus sich zu keinem Einnehmen einer solchen Migtur

von Brunnendelustigung und Abwürgung bequemen konnte. Am
Ende fand der Doktor selber einen Umweg über eine Nichtstätte zum
Aufstort für eine Weiberseele nicht zum anmutigsten, und stand zu-
leht, aus Liebe für die sonst selten flehende Tochter, wiewohl unter
mehr als einem Schmerz, von einem lachenden Seitenwege ab, wo
ihm ein Galgenvogel als eine gebratene Taube in den Mund ge-
flogen wäre.

Als sie alle endlich in dem unmittelbaren Fürstentümchen Gro-
potei (jeho längst aufgehoben) den letzten Berg hinabfahren ins
Bad Maulbronn, das ein Städtchen aus Landhäusern schien, und
als man ihnen vom Turme gleichsam wie zum Abendessen blieb:
so mußte den drei Ankömmlingen, wovon jede Person sich bloß nach
ihrer Zielpalme schatz umjah, nämlich:

Die erste, um angebetet zu werden,
Die zweite, um anzubeten,
Die dritte, um auszuprügeln,

ganz natürlicherweise dies als eine Trompete des Schicksals erklingen.
Der Doktor bezog zwei Kammern in der sogenannten großen
Badewirtschaft; und Nies mietete ihm gegenüber eines der niedrig-
sten grünen Häuserchen.

3. Kapitel.

Theoba an Bona.

Aber der rechte Musikstet fehlte vorherhand noch der begeisterten
Theoda; auf der „Badeliste“, wonach sie zuerst fragte, erschien
noch kein angelangter Theudobach. Doch hatte sie die Freude,
in der „Großpöfneischen Zeitung“ angekündigt zu lesen: „Der durch
mehrere Werke bekannte Theudobach, habe man aus sicherer Hand,
weder dieses Jahr das Maulbröner Bad gebrauchen.“ — Die Hand
war sicher genug; denn es war seine eigene.

Theoba schrieb folgendes an diesem Abend in ihr „Tagebuch an
Bona“: „Endlich bin ich da, Bona, aber niemand anders (außer
einige Schöde Badegäste), sogar auf der Badeliste fehlt Er. Bloß in
der Großpöfneischen Zeitung wird er gewiß angekündigt. Wohin
ich nur vom Fenster herabblinke, auf die schönen Badegänge: so seh'

ich doch nichts als den leeren Stuckrahmen, worauf ihn meine span-
tasse zeichnet, nichts als den Paradeplatz seiner Gestalt, und sein
Frhrongerück. Wähelecht, so wird einem Mädchen doch so ein Mensch,
den man liebt, es mag nun ein Bräutigam oder ein Dichter sein,
zu jedem Gestirn und Gebirg, und hinter allem steckt der Mensch,
daß es ordentlich langweilig wird. Man sollte weniger nach einem
Schreiber fragen, da man ja an unserem Herrgott genug hätte, der
doch das ganze Schreibervolk geschaffen. Ich wollt' es gäbe gar
keine Männer, sondern die göttlichsten Sachen würden bloß von uns
Weibern geschrieben; warum müssen gerade jene einfältigen Ge-
schöpfe so viel Genie haben, und wir nichts? — Ach, wie könnte man
einen Rousseau lieb haben, wenn er eine Frau wäre! Ich merke
wohl, ich werde allmählich eher toller als Klüger; am besten schreib'
ich Dir nichts mehr über mein Auspassen, als bis der Messias ersche-
nen ist; denn austreichen, was ich einmal an Dich geschrieben, kann
ich aus Ehelichkeit unmöglich; ich sage Dir ja alles und nehme mir
kein Blatt vor's Maul, warum ein Blatt vor's Blatt? Tu teures
Fetz! Wie lange bin ich schon von Dir weg gewesen, wenn ich Zeit
und Weg nach Seufzern messe? Gute Nacht, meine Seele! Sei
viel Himmel, als nur hineingeht, komme in Dein Herzchen!

Nichiana.

Herr von Nies aber lud noch am selben Abend für den folgenden
gegen ein unbedeutendes Einlagegeld die Badegesellschaft zu seinem
musikalischen Vortrag des besten Theudobachigen Stückes, betitelt:
„Der Ritter einer größeren Zeit“ auf Zetteln ein, die er schon fertig
gedruckt mitgebracht hatte, bis auf einige leere, welche er mit Inhalt
von eigener Hand besetzen wollte. Fünfzig solcher Zettel ließ er
aussteilen, und sagte mit inniger Liebe gegen jeden und sich: „Ba-
rium wollt' ich so vielen Menschen aus entgegengesetzten Winkeln
Deutschlands, denen ein Buchstabenblättchen von mir vielleicht ein-
ewige Reliquie ist, und zwei geschriebene Worte vielleicht mehr als
tausend gedruckte von mir, warum sollt' ich ihnen diese Freude nicht
mit nach Hause geben?“

(Fortsetzung folgt.)

Mutmaßliches Wetter am Samstag und Sonntag.
Die Störungen dauern an. Am Samstag und Sonntag ist gewittriges Wetter mit vereinzelten Niederschlägen zu erwarten.
Zwischenfall zwischen einem belgischen Soldaten und Stuttgarter Bürger.

(SGB) Stuttgart, 11. Aug. Die „Schwäbische Tagwacht“ berichtet einen Vorfall, wonach am Sonntag abend gegen 10 Uhr in der Eberhardstraße in Stuttgart ein bei der interalliierten Kommission beschäftigter belgischer Soldat in Zivil einem Straßenspassanten eine gewünschte Auskunft verweigerte, weil er nicht deutsch spricht. Auf die Frage, ob er Franzose sei, antwortete er: nein, Belgier. Darauf versetzte ihm der Fragende mit einem schweren Spazierstock einen heftigen Schlag über den Kopf, der eine große blutende Verletzung hervorrief. Schutzleute haben den Namen des Schlagenden festgestellt. Die interalliierte Kommission hat den Vorgang an ihre vorgelegte Stelle in Berlin und Paris berichtet. Nach unseren Erkundigungen ist der Zwischenfall von der Tagwacht richtig geschildert. Er ist entschieden zu bedauern, aber freilich besitzt nicht jeder so viel Selbstbeherrschung, seine tiefe Erregung wegen Oberschlesien, der Sanktionen am Rhein und der belgisch-französischen

Forderung auf Auslieferung unserer angeblichen Kriegsverbrecher zu unterdrücken. Darüber freilich ist kein Zweifel, daß der von ihm eingeschlagene Weg nicht geeignet ist, die Differenzen mit unseren Gegnern auszugleichen; denn auf diese Weise wird die Lage nur noch weiter verschärft und der Entente Gelegenheit zu neuen Demütigungen gegeben. Insofern hat die Tagwacht recht: Die Kosten solcher Zwischenfälle hat das deutsche Volk, in diesem Falle wahrscheinlich die Stadt Stuttgart zu tragen.

(SGB) Hüttlingen, D.N. Hesen, 10. Aug. Gestern früh wurde laut „Kocherzeitung“ ein Mann schlafend in einem Graben an der Goldahöfer Straße gefunden. Der Flurer brachte ihm zur Erfrischung Kaffee und benachrichtigte die Gemeindebehörde, die den an Unterernährung leidenden 69jährigen Handelsmann in die „Pflege“ nach Wasseralfingen bringen lassen wollte. In der Chaise aber verschied der Bedauernswerte.

Gedenket der Not der Oberschlesier.

Kirchliche Nachrichten.
Evangelische Gottesdienste.

12. Sonntag nach dem Dreieinigkeitsfest, 14. August. Vom Turm 549. Frühgottesdienst 8 Uhr: Repentent Josephans. Hauptgottesdienst 9 1/2 Uhr: Dekan Zeller, Pred.-Lied 545 „Dort über jenen Stegen“. Christenlehre 1 Uhr: Töchter ältere Abteilung.

Katholische Gottesdienste.

Sonntag, den 14. August, 8 Uhr: Frühmesse, 10 1/2 Uhr: Predigt und Amt, 2 Uhr: Andacht.

Montag, den 15. August, Fest Maria Himmelfahrt, 8 Uhr: Frühmesse, 10 1/2 Uhr: Predigt, Kräuterweihe und Hochamt, 2 Uhr: Andacht.

Gottesdienste der Methodistengemeinde.

Sonntag, den 14. August, Vorm. 10 1/2 Uhr Predigt, Nachm. 11 Uhr Sonntagsschule. Abends 8 Uhr Predigt, G. Barth. Mittwoch, 8 1/2 Uhr Bibel- und Gebetsstunde.

Stammheim: Vorm. 10 1/2 Uhr Predigt, Föhrer; nachm. 1/2 2 Uhr Predigt, Föhrer. Mittwoch 8 1/2 Uhr Bibel- und Gebetsstunde.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Otto Seltmann, Calw. Druck und Verlag der A. Dellschläger'schen Buchdruckerei, Calw.

Städtische Lebensmittel-Versorgung.
Brot- und Zuckerkarten-Abgabe am Montag, den 15. August 1921, vorm. von 8 1/2 - 9 1/2 Uhr Buchstaben A-F, vorm. von 10 - 12 Uhr Buchstaben G-L, nachmittags 2 - 3 Uhr Buchstaben M-R, nachmittags von 3 1/2 - 5 Uhr Buchstaben S-Z.
Die Karten sind zur vorgezeichneten Zeit abzuholen und beim Empfang sofort nachzuführen. Für angeblich zu wenig erhaltene Karten kann kein Ersatz geleistet werden. Es wird daher ersucht möglichst keine kleine Kinder zu schicken. Die Karten sind für die Zeit vom 16. August bis 30. November 1921.
Wer seinen Zucker nicht vollständig bis Sonntag, den 19. August 1921 bestellt hat, verliert den Anspruch auf Belieferung.

Freie Bäcker-Zunftung Calw und Umgebung.
Der Einwohnerschaft zur Kenntnis, daß wir vom Kommunalverband bei der letzten Brotkartenablieferung am 8. Aug. nur mit einem Teil Mehl beliefert wurden und infolgedessen kein Brot herstellen können. Das noch zu erhaltende Mehl, welches schon vor 10 Tagen bezahlt wurde und bis jetzt noch nicht geliefert ist, wird uns zum neuen Preise berechnet.

Spezial- u. Consumverein Calw und Umgegend e. G. m. b. H.
Zu der am Sonntag, den 21. August 1921, nachmittags 2 Uhr, im „Babischen Hof“ (Großer Saal) hier stattfindenden
Generalversammlung
laden wir unsere Mitglieder mit ihren Frauen zu recht zahlreichem Besuche freundlichst ein.
Tagesordnung:
1. Bericht des Vorstandes.
2. Genehmigung der Bilanz und Entlastung des Vorstandes.
3. Beschlußfassung über die Verteilung der Ertrübrigung.
4. Wahl des Geschäftsführers im Hauptamt.
5. Ergänzungswahl des Aufsichtsrates.
Der Aufsichtsrat:
S. Schradin, Vorsitzender.

Zahnpraxis Luibrand.
Sprechstunden von 9-1 Uhr und 2-6 Uhr.
Behandlung von Krankenkassenmitgliedern.

Bei unserem Kassier Gottlieb Kling ist ein junger Radler angekommen.
Dem Jungen gutes Gedeihen und den Eltern ein dreifach „All Heil“ dass es am Bedackgässle knallt und im „Ohsen“ widerhallt.
Mehrere Radler.

Leigwaren!
Makkaroni, Hörnchen, Breite- und Suppen-Nudeln, Schweineschmalz, Etter's Kunstmoß (Schmitterdank), Flaschen mitbringen.
Friedrike Pfeiffer, Vorstadt.

Verlaufen
hat sich mein 14 Monate alter, brauner Schäferhund auf den Namen Tell hörend. Es wird gebeten, denselben gegen hohe Belohnung abzugeben. Vor Ankauf wird gewarnt.
Pension Adam, Hirsau.

Wasserbidete Pferddecken
empfiehlt Sattlermeister D. Weiser, Kronengasse.
Im Auftrag sucht 5-6000 Mk. gegen Sicherheit, nur von Selbstgebern. Wer sagt die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Unterhalter **Schrank, Kommode** zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe unter N. N. 138 zu richten an die Geschäftsst. ds. Bl.
2 erstklassige Milch **Ziegen** hat zu verkaufen. Jakob Niehammer, Stammheim.
1,8 diesjährige **Gänse** hat zu verkaufen. Wer, sagt die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Würzbach.
Der Radfahrer-Berein „Edelweiß“ - Würzbach hält am nächsten Sonntag, den 14. August ein **Wald-Fest** ab, wozu jedermann freundlichst eingeladen ist. Begn. 1/2 2 Uhr.
Abends **Konzert** im Gasthaus zum „Hirsch“. Mit sportlichem „All Heil“! Der Ausschuß.
Das Fest findet an der Straße nach Altburg statt.

Schreinerinnung.
Am kommenden Sonntag, den 14. August, mittags 1/2 2 Uhr, findet im Gasthaus zum „Ochsen“ hier die **vierteljährliche Versammlung** statt, wozu ich die Mitglieder dringend einlade.
Tagesordnung:
1. Preisfragen.
2. Besprechungen über das Submissionswesen.
3. Beiträge.
4. Verschiedenes.
Der Vorsitzende: Karl Duhl

Zahnatelier Kohler
bis Anfang September geschlossen.

Ein zuverlässiges **Mädchen**, das kochen kann, wird zur Führung des Haushalts eines älteren Herrn (Pensionär) nach Karlsruhe zu baldigem Eintritt gesucht.
Gest. Angebote mit Angabe der Lohn- und sonstigen Ansprüche unter W. R. N. 186 an die Gesch. ds. Bl.

Gesucht zu sofortigem Eintritt oder auf 1. September tüchtiges **Mädchen** für Küche u. Haushalt. Kochkenntnisse erwünscht jedoch nicht Bedingung. Angebote an Frau Apotheker Reichmann Calw.
Beste Futter- und Dress- **Säcke** Friedensqualität, Maschinenverwand und Einzelverkauf. Alle Größen. Ab Mk. 6.-. Schopper, Stuttgart, Schwabstr. 67, Tel. 12157.

Suche jemand, der als Nebenbeschäftigung **Briefe auf der Schreibmaschine schreibt.**
Angebote an A. F. Bergstrand, Stammheim bei Calw.

Statt Karten, **Sofie Hauber Karl Hilligardt** Verlobte
Calw Hofen Freiburg i. Br.
14. August 1921.

Bad Liebenzell.
Sonntag, den 14. August nachmitt. 4-6 Uhr
Kurkonzert
in den Städt. Kuranlagen.
Ausgeführt von der Stadtkapelle Calw.

Radfahrer-Berein Monacham Mitgl. des Arb.-R.-V. „Solidarität“
Sonntag, den 14. August 1921, mittags 1 Uhr **Ausfahrt nach Unterhaugstett** zu Mitglied Lörcher zum „Hirsch“. Daselbst **gemütl. Tanzunterhaltung** wozu Freunde und Gönner des Radsports herzlich eingeladen sind.
Der Vorstand.

Damenhüte werden zum Umformen angenommen bei **Emilie Dollinger** vorm. C. Kleinbub.

Ich kaufe jeden Posten **Früh-Obst** zum Tagespreis.
Karte oder Telefon wird vergütet.
Ab. Wohlgenuth, Händler, Altburg.

Ein jüngeres **Dienst-Mädchen**, welches womöglich schon gedient hat von kleiner Familie **für sofort gesucht.**
Chr. Erhardt, Pforzheim Große Gerberstr. 111
Sommer-Sprossen vertreibt man wie abgewasch. N. 180 Briefm. einsehb. W. Wenz. Wöllstein (Hessen).

Landw. Anwesen gleich welcher Größe u. welcher Lage, mögl. mit lebendem und totem Inventar **zu kaufen gesucht** Angeb. unt. N. N. 180 erheben an d. Geschäftsst. stelle dies. Blattes zur Weiterbeförderung.

Eiserne **Kinder-Bettstelle** wie neu samt Matratze 1,40 m lang und 0,40 m breit zu verkaufen.
Von wem, sagt die Geschäftsstelle dieses Blattes.
Warzen beseit. schnell u. schmerzlos Dr. Bulleb's Warzenzerstörer. Zu haben bei: Huthsteiner & Kistowsky, Ritterstr.

Eine neu
Der pöhlliche B...
die oberstele...
fauliche Meinung...
weilung geschab...
eine mögliche gerec...
dem Zweck, die g...
der englischen und...
einen offenen Kon...
den Ministerpräsi...
sch in ihrer Stellu...
und der öffentliche...
sie ohne den Ver...
kommen. Außerden...
für Frankreich das...
fung, die von Eng...
tisch für die Enten...
bundes zweifello...
Rechnung tragen,
sitt zwischen Eng...
gibt man sich mit...
man die oberstele...
gegenzuführen. Tat...
der bestehenden M...
Wahlmümm sein I...
tente bestehenden...
Deutschlan...
in Oberschlesien a...
Lösung zu widerse...
wichtigens, daß b...
seinen Rechtsstand...
Im übrigen wo...
lage sich auf einen...
werden wir anläß...
ja bald sehen. W...
erkennen, und wir...
weitere unerschül...
der Aufhebung de...
wird Frankreich u...
Angeiden nach ist...
Nationalisten noch...
möglische Abbruch...
Ursachen zu haben...
sigen Frage stehe...
land, im Orient u...
nächtler Zeit etwa

Paris, 12.
schlechte Frage...
bundesstatut dem...
nung zu überweie...
Paris, 12. Au...
schlechten Frage...
folgte, der von F...
Die Erklärung
Paris, 12. Au...
die Ueberweisung...
beabsichtigt wurde...
zu Beginn der S...
Vorschlag eingebr...
mit dem Vorricht...
englischen und i...
hierin die beste S...
Über es handle...
zwischen Englan...
händigen und au...
sicht wie die eng...
kritik an der S...
gen ausgesprochen...
daß England, in...
sche, nicht allein...
sch rühre nicht v...
nosität der öffent...
einer bestimmten...
andere Ansicht...
anderes Tribuna...